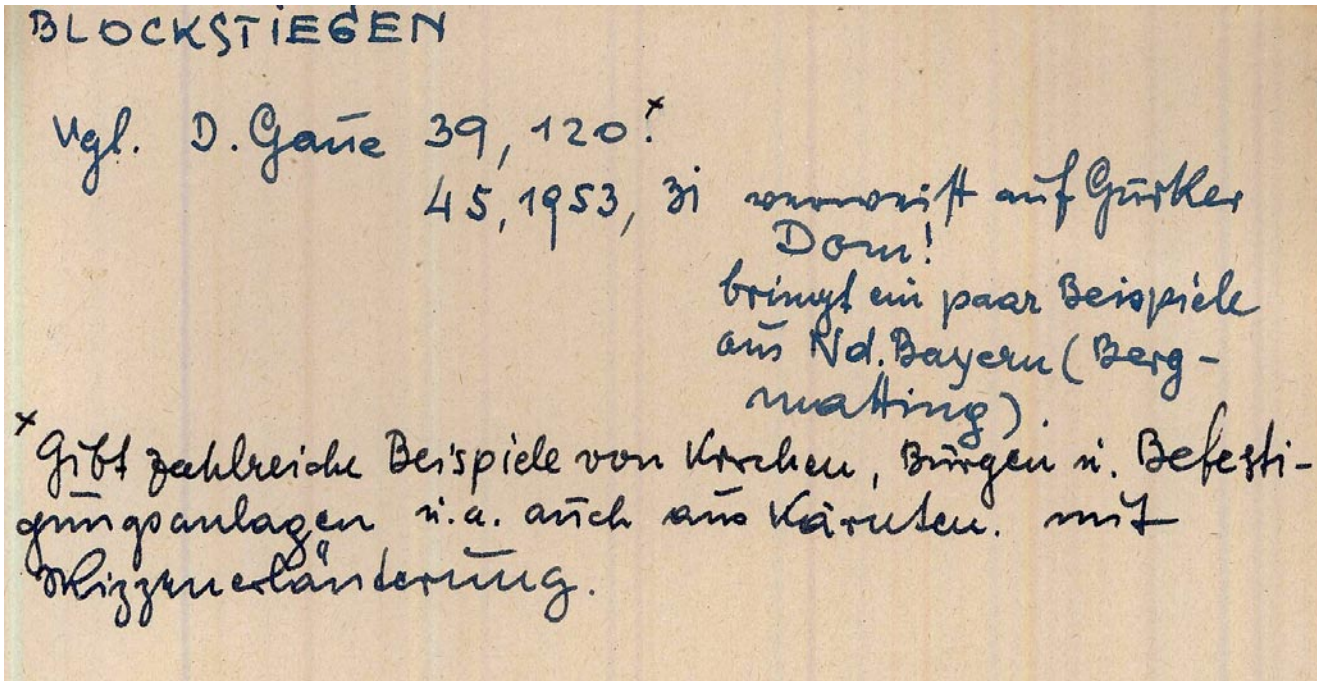
© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Institut für Volkskunde Maria Saal

Leiter: Dr. Johann Schwertner

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at


BLOCKSTIEGEN

Vgl. D. Gaue 39, 120.*
45, 1953, 31 vorwiegt auf Gurker Dom!
bringt ein paar Beispiele aus Nd. Bayern (Bergmatting).

* Gibt zahlreiche Beispiele von Kirchen, Burgen u. Befestigungsanlagen u.a. auch aus Kärnten. mit Skizzenerläuterung.

Abb. 1: Beispiel aus dem Schlagwortkatalog. Aufn. J. Schwertner

Wie schon in den letzten Jahren nahmen die Inventarisierungsarbeiten des Nachlasses von Prof. Oskar Moser einen beträchtlichen Anteil der Zeit am Institut für Kärntner Volkskunde in Anspruch. Die umfangreiche Sammlung an Büchern, Zeitschriften und Sonderdrucken ist zwar schon seit geraumer Zeit inventarisiert, jedoch warten die Dia- und Fotothek auf eine Fertigstellung, die sich wohl noch über die nächsten Jahre erstrecken wird. Auch der Schlagwortkatalog, mit dessen Digitalisierung im Jahre 2012 begonnen wurde, konnte bis dato leider nicht weiterbearbeitet werden. Dieser Zettelkatalog umfasst ca. 20.000 Stichwörter mit Literaturangaben und Anmerkungen und ermöglicht damit dem Benutzer ein rasches Auffinden von Literaturstellen zu einem bestimmten Begriff.

Die Betreuung des Vereines Kärntner Holzstraße konnte auch 2016 in Form von Beratungstätigkeiten und Begutachtung förderungswürdiger Objekte fortgesetzt werden. Im Berichtszeitraum wurden wieder all jene Mitgliedsgemeinden bereist, die Anträge an die Kärntner Holzstraße gestellt haben. Mit Mitarbeitern der Verwaltungsgemeinschaften St. Veit an der Glan, Feldkirchen und Spittal an der Drau wurden unzählige Objekte besichtigt, vermessen und nach den Förderrichtlinien des Vereines bewertet. Es muss dabei immer wieder betont werden, dass die Bauherren in den letzten Jahren wieder vermehrt den Werkstoff Holz als Baumaterial einsetzen und so der Region Kärntner Holzstraße ihren typischen Charakter wiedergeben. Da die Fördermittel für den Verein vonseiten der öffentlichen Hand leider drastisch gekürzt wurden, sahen sich einige der siebzehn Mitgliedsgemeinden aus finanziellen Überlegungen gezwungen, aus dem Verein Kärntner Holzstraße auszutreten. Die übrigen Gemeinden begleichen die fehlenden Fördersummen aus ihrem Gemeindebudget, verbunden mit der Überzeugung, dass die Initiativen zur Unterstützung der Bevölkerung in Bezug auf „Bauen mit Holz“ auch in Zukunft weitergeführt werden müssen, um die Identität der regionalen Architektur der Region zu erhalten. Gerade das Nockgebiet mit seinem typischen „Kärntner Bauernhaus“ hat in der Hauslandschaft unseres Bundeslandes für die Hausforschung einen besonderen Stellenwert.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 2: „Kramerhaus“ im Kärntner Freilichtmuseum als typischer Vertreter der Hauslandschaft des Nockgebietes . Aufn. J. Schwertner

Die Projektgruppe „Historische Zentren“ im Rahmen der Alpen-Adria Allianz (AAA), deren Vorsitz der Verfasser seit mehr als fünfzehn Jahre innehat, befasst sich seit einiger Zeit mit der Architektur von Tourismussiedlungen. Dieser mittlerweile „5. Gemeinsame Bericht“ behandelt die typische Architektur mit Aufkommen des Tourismus beginnend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zu den 1950er Jahren. In zwei jährlich stattfindenden Arbeitssitzungen – im Berichtszeitraum in Friesach/Kärnten und Mariazell/Steiermark – werden neben der Aufarbeitung des am Beginn der Arbeiten erstellten Fragenkataloges auch für die Region typische Bauten in Zusammenhang mit dem Thema besichtigt. Die Mitglieder der Projektgruppe aus der Steiermark, Kroatien, Friaul-Julisch Venetien, Ungarn und Kärnten tragen mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen als Architekten, Denkmalpfleger und Volkskundler dazu bei, dass die Thematik von den verschiedensten wissenschaftlichen Ansätzen aufbereitet und schließlich auch erfolgreich aufgearbeitet werden kann. Leider muss der Bericht ohne Teilnahme Sloweniens publiziert werden, da der Vertreter seit einiger Zeit nicht mehr an den Tagungen teilnimmt und auch keinen Beitrag übermittelt hat. Die Fertigstellung des Berichtes ist für das Jahr

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

2018 geplant und soll in fünf Sprachen veröffentlicht werden.

Der Fragebogen umfasst folgende Themenbereiche:

1. Definition: Tourismus und Tourismussiedlungen in der Provinz
2. „Mobilität“ zwischen 1850–1950. Ausbau der Eisenbahnlinien, modernes Straßennetz, Kraftwagenverkehr, Luftfahrt, Schifffahrt
3. Änderungen der reisenden Gesellschaftsschichten: typische Reisegewohnheiten, finanzielle Möglichkeiten: Aristokratie, Großbürger, Kleinbürger, Proletariat etc.
4. Ziel von Touristen: Geschäftsreise, Einkaufen, Lernen, Besuch von Verwandten bzw. Freunden, Kulturtourismus, Genesung und Ausspannung etc.
5. Entstehen von Tourismussiedlungen neben Großstädten/Kleinstädten, dorfartige Siedlungen, Badeorte, Tourismussiedlungen in Naturgebieten, spezielle Orte (Berggipfel, Inseln) etc.
6. Typische Bauplätze in den Siedlungen: Hotels innerhalb der Städtestruktur: Stadtmitte/Stadtrand, Dorflandschaft, Naturlandschaft etc.
7. Bebauung der Touristensiedlungen: freistehende Gebäudegruppen, Bauensembles, alleinstehende Komplexe, Bebauung innerhalb von Städten und Siedlungen

7a. Gebäudetypen nach Funktion, Qualität und Komfort der Gebäude, Gebäudegröße und -kapazität, typische Besucherkreise

8. Funktionelle Gestaltung der Gebäude: Grundriss, Querschnitt, Fassade, Baumaterialen, Möblierung, Komfort etc.
9. Erscheinungsbild: typisches Hotel-Image, die Gebäude als „Selbstreklame“, Prestigebauten etc.
10. Wer investierte in Hotelbau? Aktiengesellschaften, Privat-Investoren, Ärztegruppen, Kranken- und Versicherungs-Anstalten, Gewerkschaften, Religiöse Organisationen, Touristen-Verbände etc.
11. Die „Überlebens-Chancen“ von historischen Hotelsiedlungen: Bekanntheit, noch immer hoher Funktionswert, gute Situierung in der Siedlungs- bzw. Naturlandschaft, gute Aussicht, Nostalgie, „Retro-Stimmung“ etc.
12. Änderungen in der Bausubstanz: funktionelle Änderungen, technische Fehler, höhere Komfortverhältnisse, Vereinfachung („Abrasierung“) der „zu reich dekorierten“ Fassaden, Dachbebauung, Überbau von neuen Stockwerken, kleinere/größere Zubauten, Kunststofffenster etc.
13. Erhalten von Tourismussiedlungen im Alpen-Adria Raum: Denkmalschutz, Ortsbildschutz, städtebauliche Entscheidungen, Zivilinitiativen
14. Spezialitäten und eigene Erfahrungen der Regionen
15. Empfehlungen, Identität, Definition der Tourismusarchitektur

Anschließend an den gemeinsamen Teil der Publikation hat jede Region die Möglichkeit, seine Besonderheiten zu präsentieren.

Für Kärnten bietet sich unter anderem die für diesen Themenbereich typische Wörthersee-architektur an. Der bekannte Architekt Friedrich Achleitner beschreibt diese wie folgt: *„Die Wörthersee-Architektur ist nicht eine einheitliche Stilrichtung, sondern variiert. Jugendstil und Regionalromantik, Barock und englische Landhausarchitektur führten hier zu einem unglaublich variablen architektonischen Vokabular, das in jeder Situation, ob beim Klein- oder Großobjekt, in der Spanne zwischen Behaglichkeit und Repräsentation, zwischen öffentlichem Anspruch und privater Zurückgezogenheit angewendet werden konnte …“*

Charakteristisch für die Neubauten am Wörthersee war eben diese spezielle Architektur. Sie prägten zwischen der Eröffnung der k.k. Südbahn 1864 bis zum „Anschluss Österreichs“ 1938 das Bild der Kulturlandschaft um den Wörthersee. Schlösser, Villen, Boots- und Badehäuser rund um den See wurden im sogenannten „Wörthersee-Stil“ von namhaften Architekten errichtet.

© Landesmuseum für K… Download unter www.zobodat.at

Abb. 3: Villla in Pörtschach am Wörthersee als Beispiel für die Wörtherseearchitektur. Aufn. J. Schwertner

Große Bedeutung für die Architektur in und um den Wörthersee um 1880/1890 war die Wiener Cottage-Bewegung. Der Wiener Cottage Verein wurde 1872 gegründet, wobei der Architekt Heinrich Ritter von Ferstel federführend war.

Ziel war, der dauernden Wiener Wohnungsnot entgegenzuwirken und ein Leben nach dem Vorbild der englischen Gartenstädte zu ermöglichen. Dazu sollten Ein- und Zweifamilienhäuser, so genannte „Cottages", entstehen. Die Mitglieder verpflichteten sich, keine Häuser zu bauen, die einem der anderen Cottagebesitzer die freie Aussicht, das Licht und den Genuss frischer Luft nehmen würden, ferner kein Gewerbe in den Bauten und auf den Gründen zu betreiben oder durch andere betreiben zu lassen, die Belästigungen, wie Dünste, üble Gerüche, Lärm oder Feuergefahr für die Nachbarn bedeuten könnten. Außerdem sollten die Bauten maximal zweistöckig sein, zum Nachbarhaus müsse ein Mindestabstand eingehalten werden und die Wohnhäuser sollten als Gruppe ein regelmäßiges Viereck bilden, in dessen Mitte ein Gartenkomplex zu liegen habe. Der architektonische Stil der Bauten stehe den jeweiligen Bauherren zwar frei, doch sie sollten in ihrer Gesamtheit angenehm, einzigartig, aber trotzdem einheitlich wirken.

Rahmenbedingungen für den Fremdenverkehr sind die leichte Erreichbarkeit des Zieles und die

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

benötigte Infrastruktur für die Unterbringung, Versorgung und Unterhaltung des Gastes. Mit dem 1857 erfolgten Spatenstich für die Eisenbahnlinie Marburg-Klagenfurt begann die Einbindung Kärntens in das österreichische Eisenbahnnetz, und damit war die erste Grundlage für einen Fremdenverkehr geschaffen. 1863 wurde die Strecke Marburg-Klagenfurt-Villach eröffnet. Schon ein paar Jahre nach dem erfolgten Bau und der Erweiterung der Linien durch die Strecke Villach-Tarvis kamen immer mehr Touristen ins Land. Der Anschluss an das wichtige steirische Bahnnetz geschah im Jahre 1868 mit der Verbindung Villachs mit der „Kronprinz-Rudolf-Bahn" nach St. Michael. Drei Jahre später wurde von der Südbahngesellschaft die Linie Villach-Franzensfeste freigegeben. Größte Bedeutung für den Tourismus war ab 1909 die Vollendung des südlichen Abschnittes der Tauernbahnstrecke, die eine Verbindung mit dem deutschen Raum ermöglichte.

Seit der Biedermeierzeit war es für das gehobene Bürgertum üblich, den Städten im Sommer den Rücken zu kehren, um sich in der ländlichen Umgebung zu erholen. Es imitierte damit den Adel, der sich im Sommer auf seine Landgüter zurückzog. Durch den Eisenbahnbau in der Gründerzeit konnte für solche Aufenthalte der Radius um urbane Zentren um ein Vielfaches erweitert werden. Kärnten als Ziel der Sommerfrische eignete sich durch seine weite Entfernung zu den großen Städten der Monarchie nur für einen längerfristigen Aufenthalt. Dafür wurden an attraktiven Orten Unterkünfte für jegliches Publikum errichtet. Erste Anziehungspunkte in Kärnten waren Heiligenblut und der Wörthersee. An Letzterem waren vor allem das Nord- und Westufer sehr beliebt. Findige Hoteliers kümmerten sich fieberhaft um die nötige Infrastruktur und schätzten den aufkommenden Tourismus als rentable Einkommensquelle. Bis zum vollendeten Bau einer Straße am Südufer im Jahre 1899 wurden das Nord- und Westufer bevorzugt. Pörtschach und Velden wetteiferten um die Gunst der Gäste. Hier wurden die ersten Badehütten bereits von den mit dem Bahnbau beschäftigten Ingenieuren errichtet, die ihre Familien nachkommen ließen und so den Bekanntheitsgrad des Wörthersees mit forcierten. Krumpendorf machte erst später den Wandel vom einfachen Bauerndorf zum Fremdenverkehrsort mit. So wurden nach und nach die Örtlichkeiten, die bis dahin von den Klagenfurter Bürgern gerne frequentiert worden waren, auch von den Gästen von außerhalb entdeckt.

Selbst Klagenfurt passte sich dem wachsenden Fremdenverkehr an. Hotels, der Bau von Privatvillen als individuelle Unterkünfte, Parkanlagen, Dampfschifffahrt am Lendkanal und am Wörthersee und eine Tramwaylinie, die bis zur Militärschwimmschule in der Ostbucht führte, förderten den Zustrom von Sommergästen. Zu dem vom Architekten Franz Baumgartner 1905 entworfenen Haus des Rudervereins „Albatros" meint Friedrich Achleitner: *„Ähnliche Einrichtungen der einst gehobenen Gesellschaft haben sich des Qualität verbürgenden Typs des englischen Landhauses bedient, dazu kam in Österreich noch ein Schuß deutscher Nationalromantik; insgesamt also eine klare Darstellung des kulturellen Hintergrundes."*

Doch nicht nur am Wörthersee entwickelte sich der Seentourismus mehr oder weniger rasant. Im Jahre 1870 eröffnete in Millstatt das erste Seebad. Ab 1880 wurde die Anzahl der Gäste immer größer. Diese begannen auch hier, private Villen zu bauen. Im Jahre 1903 verzeichnete man schon 1829 Gäste, wovon die Mehrzahl Ungarn und Wiener waren, darunter viele jüdische Familien. Seeboden wurde für Touristen erst später interessant, behielt aber, wie danach auch Döbriach und Dellach, seinen ländlichen Charakter.

Neben der Sommerfrische entwickelte sich in Kärnten zum Ende des 19. Jahrhunderts auch ein reger Kurtourismus. Erstes Aushängeschild war das Warmbad Villach. Seit Eröffnung der k. k. Staatsbahn im Jahr 1873 erfreute sich Warmbad einer nie da gewesenen Gästefrequenz. Ein

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 4: Hotel Wörthersee. Aufn. J. Schwertner

Kuraufenthalt im „Walterhof" war zur Prestigesache geworden. Der Ort hatte einen eigenen Bahnhof erhalten, an dem alle internationalen Züge Halt machten und Herrschaften aus ganz Europa ausstiegen. Sein Goldenes Zeitalter erlebte Warmbad Villach zur Jahrhundertwende, als die Geschäftsführung auf die vierte Generation, die Geschwister Feldner, überging. Der Grundbesitz der Familie wuchs von 59 auf 600 Hektar an und umfasste nun neben den Liegenschaften im Bereich der Therme auch die ertragreichsten Wälder an den Hängen des Dobratsch. Das Kurmittelhaus und der Karawankenhof wurden vergrößert und im Stil der Wörthersee-Architektur adaptiert.

Publikumsmagnet war das zur Gänze erneuerte Hallenbad, das als das größte Europas galt und mit hübschen Zwiebeltürmchen und einer Orangerie ausgestattet war. Dazu kamen ein neues Freibad, ein Kricketplatz und ein kleiner Zoo, der den Kurpark um ein exotisches Element bereicherte.

„Alles atmet in diesem Erholungsorte den heitersten Genuss eines träumerisch poetischen Daseins", schwärmten die Villacher Nachrichten. Die Therme war zum noblen „Excellenzenbad" aufgestiegen, in welchem sich hochrangige Militärs und Beamte mit Mitgliedern des Hochadels trafen. Selbst der König von Sachsen und Erzherzog Ferdinand trugen sich ins Gästebuch ein.

Ab den 1880er Jahren nahm die Zahl der Beherbergungsbetriebe in Kärntens Ballungs-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

zentren stetig zu. Die Eisenbahn verhalf den größeren Städten zu mehr Gästen von außerhalb. In Klagenfurt galten das Hotel „Kaiser von Österreich“ (Architekt Max Schmidt) und das Hotel „Moser“ (Entwurf und Ausführung Georg Horcicka), später „Moser-Verdino“, als erste Adressen. Weiters war man in den Gasthöfen „Sandwirt“, „Goldener Bär“ und „Weißes Lamm“ bestens untergebracht. Ein Hotel, das sowohl dem Sommergast als auch dem Städtetouristen gerecht wurde, war das am westlichen Stadtrand von Klagenfurt gelegene Hotel „Wörthersee“. Es entstand nach einem Entwurf von Wilhelm Hess zwischen 1890 und 1895. Friedrich Achleitner bezeichnet es als *„… ein Beispiel einer frühen internationalen Tourismus-Architektur mit regionaler Einkleidung.“*

Auch Villach profitierte vom beginnenden Transit- und Fremdenverkehr. Schon in den 1880er Jahren wurden das Hotel „Fischer“, das Hotel „Moser/Schwarzer Adler“ sowie das Hotel „Tarmann/Schwarzer Elefant“ erweitert. 1912 wurde das „Parkhotel“ fertig gebaut. Es galt als eines der vornehmsten und größten sowie modernsten Hotels der Monarchie.

Abschließend stellt sich die Frage, wie sich diese Wörthersee-Architektur heute in der Kulturlandschaft präsentiert. Die Änderungen der Bausubstanz, bedingt durch optimalere Ausnutzung des räumlichen Angebotes, erfolgten bei der Wörtherseearchitektur zum Großteil sehr sanft. Dachgeschoßausbauten sieht man von außen meist nur durch gefühlvoll aufgesetzte Gaupen oder Dachflächenfenster, die das Gesamterscheinungsbild des Gebäudes kaum bis gar nicht stören. Angebaute Wintergärten versuchte man an den Baustil anzupassen. Natürlich gibt es auch in Kärnten schlechte Beispiele für Zu- und Ausbauten an historischer Bausubstanz, jedoch halten sich diese Bausünden in Grenzen.

Die Überlebenschancen von historischen Hotelsiedlungen (z. B. Velden am Wörthersee) bestehen nur dann, wenn man die bestehende Bausubstanz an die heutigen Bedürfnisse des Gastes anpasst und entsprechend adaptiert. Vor allem am Wörthersee kann man nur durch ständige Modernisierungen das relativ hohe Preisniveau aufgrund des Bekanntheitsgrades rechtfertigen. Dabei wird aber immer versucht, diese „Retrostimmung“ zur Zeit der Hochblüte des Seentourismus aufrecht zu erhalten. Man stützt sich dabei immer noch auf die vielen Filmaufnahmen und Spielfilme, die rund um die Kärntner Seen gedreht wurden.

Anders verhält sich das Umbauverhalten in den Städten. Hier wurden zum Teil massive Eingriffe und Modernisierungen an der Bausubstanz und an den Fassaden vorgenommen, die heute nur mehr ein historisches Gebäude erahnen lassen. Als Beispiel sei hier das alte Parkhotel Pörtschach erwähnt. Erbaut 1894 vom Wiener Geschäftsmann und Porzellanfabrikanten Carl Ernst Wahliss, der mit der Gestaltung der Halbinsel Pörtschach (Hotel, Villen, Parkanlagen) zu den Pionieren des Tourismus am Wörthersee gehörte. Das Hotel überstand beide Weltkriege und wurde erst in den 1960er-Jahren von Wiener Investoren abgerissen und das heutige Parkhotel errichtet (1963).

Hat man in den Sechziger- und Siebzigerjahren viel an alter Bausubstanz durch moderne Architektur ersetzt, so kann man heute für Kärnten sagen, dass man im Lande wieder stolz ist auf die für die Kärntner Seeregionen typische Architektur. Viele Seenvillen rund um die Kärntner Seen stehen unter Denkmalschutz. Der sehr engagierte Architekt Heimo Kramer hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wörthersee-Architektur zu bearbeiten. Seine Intentionen sind auf einer eigenen Website (www.woerthersee-architektur.at) nachzulesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: Institut für Volkskunde Maria Saal 165-172